



Fachhochschule
für öffentliche Verwaltung
NRW

Hochschultag 2016 Von Eckpunkten zum Hochschulentwicklungsplan

11./12.03.2016

DIA
LOG

Inhalt

1. Vorwort	06
2. Einleitende Worte des Präsidiums	08
3. Anmerkungen der Moderatoren	10
4. Ziele und Inhalte der Workshops	12
5. Impulse und Ergebnisse aus den Workshops	14
5.1. Strukturen eines strategischen und operativen Forschungsmanagements	14
5.2. Kommunikation und Vernetzung in einer dezentralen Hochschule	18
5.3. Nebensächlich? Wertekultur und Wertebildung an der FHöV NRW	22
5.4. Didaktische Herausforderungen angesichts steigender Studierendenzahlen an der FHöV NRW	26
5.5. Gewinnung und Bindung von Lehrenden	30
5.6. Innovative Lehr-Lernmethoden mit digitalen Medien	34
5.7. Internationale Beziehungen der FHöV NRW	36
6. Fazit und Ausblick	40



Am 11. und 12. März 2016 fand unter dem Motto „Von Eckdaten zum Hochschulentwicklungsplan“ der 5. Große Hochschultag der FHöV NRW in der Fortbildungsakademie Mont-Cenis in Herne statt.

Schon immer haben sich die Hochschultage der vergangenen Jahre mit Themen der Hochschulentwicklung befasst. Leider sind die Ergebnisse aus den Workshops nicht immer in den Hochschulalltag eingeflossen – das wollen wir jetzt ändern! Die Ideen und Impulse werden in die weitere Entwicklung auf dem Weg zum Hochschulentwicklungsplan einbezogen und werden nicht in irgendeiner Schublade verschwinden. Wir müssen stets aufs Neue in einen Dialog über den Fortgang der Entwicklung unserer Hochschule treten!

Momentan wird die Hochschulentwicklung besonders stark durch die steigenden Studierendenzahlen beeinflusst. Höhere Studierendenzahlen bedeuten gleichzeitig auch mehr Lehrende, mehr Raum und mehr Verwaltungspersonal. Daher ist es umso wichtiger, dass der Mietvertrag in Mülheim unterzeichnet wurde und die Erweiterung der Christophstraße in Köln ebenfalls beschlossen ist. Damit sind die größten Raumprobleme der FHöV NRW für die nächsten vier Jahre provisorisch gelöst. Es gilt nun, in den kommenden Jahren neue Liegenschaften zu finden, um die Qualität der Lehre weiterhin sicherzustellen.

Wir haben gemeinsam eine große Aufgabe und stehen vor einer immensen Herausforderung. Wie strukturieren wir unser Forschungsmanagement? Wie kann eine Kommunikation in einer dezentralen Hochschule gelingen? Leben wir unsere Werte? Wie gewinnen und halten wir Lehrende, stellen uns didaktischen Herausforderungen und wenden zukunftsfähige Lehrmethoden an? Und hat

unsere Hochschule bacheloradäquate internationale Bezüge? Die FHöV NRW stellt sich diesen Herausforderungen. Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Hochschultages für ihr Engagement! Vielen Dank, dass Sie sich aktiv an der Entwicklung der FHöV NRW beteiligen!

Es werden zukünftig noch viele Veränderungen auf die FHöV NRW zukommen. Wichtig sind dabei vor allem folgende Dinge: Transparenz, Nachhaltigkeit und Wertschätzung. Eine respektvolle und vertrauensvolle Zusammenarbeit muss stets an oberster Stelle stehen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine erkenntnisstiftende Lektüre der Nachbereitung des Hochschultages 2016!

*Reinhard Mokros, M.A.
Präsident der FHöV NRW*

*Prof.'in Dr. Iris Wiesner
Vizepräsidentin der FHöV NRW*

2 Einleitende Worte des Präsidiums



Reinhard Mokros, Präsident der FHöV NRW:

„Wesentliches Thema des Hochschultages ist die Hochschulentwicklung.“

„Ich denke, Sie stimmen mir zu, dass es bei der FHöV NRW nie einen Stillstand gegeben hat. Immer wieder stellten sich neue Herausforderungen an die Hochschule. Gravierend war in den zurückliegenden Jahren mit Sicherheit die vollständige Umstellung der Diplomstudiengänge auf die Bachelorstudiengänge.“

„Zum Großen Hochschultag im Jahre 2008 mit dem Thema „Zukunft hat begonnen - Ausbildung gemeinsam gestalten“ hatte die FHöV NRW 4584 Studierende. [...] Nach derzeitigem Stand werden im September 2016 mehr als 8000 junge Frauen und Männer an unserer Hochschule studieren. Dies ist die höchste Zahl an Studierenden in der 40-jährigen Geschichte unserer Hochschule.“

„Dass die Entwicklung bei den Studierendenzahlen Auswirkungen auf die Struktur der Hochschule hat, liegt auf der Hand. Vor wenigen Tagen konnten wir mit einer Vertragsunterzeichnung einen großen Schritt auf dem Weg gehen, ab September 2016 in ausreichender Zahl Kursräume zur Verfügung zu haben. Mit der Folgenutzung der ehemaligen Hochschule Ruhr West in Mülheim steht uns alsbald ein kompletter Hochschulkomplex mit bis zu 31 Kursräumen zur Verfügung.“

„Ein Hochschultag lebt von der Mitarbeit der Teilnehmenden und von der aktiven Gestaltung der Lehrenden und der Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter.“

„Wir haben gemeinsam eine große Aufgabe. Wir stehen vor immensen Herausforderungen.“



Prof. Dr. Iris Wiesner, Vizepräsidentin der FHöV NRW:

„Aktuell sind die stetig wachsenden Studierendenzahlen eine grundlegende Herausforderung. Das Kerngeschäft darf neben der professionellen Beschäftigung mit der strategischen Hochschulentwicklung allerdings nicht vernachlässigt werden. Bei allem Bestreben kann und darf der Blick auf das faktisch Machbare nicht verstellt werden. Dazu gehören auch die Haushalts- und Stellensituation, die Situation der Hochschule im Zusammenwirken mit den anderen Ausbildungsträgern und ihre Aufgabenstellung im Rahmen ihrer Vorgaben.“

„Wenn ich auf die zurückliegenden Hochschultage blicke, dann haben wir uns stets mit Themen der Hochschulentwicklung beschäftigt.“

„Manchmal sind wir – das gebe ich gerne selbstkritisch zu – an Hochschultagen mitunter konzeptstark geblieben und haben Ergebnisse aus Workshops nicht in die stetige Hochschulentwicklung einbezogen.“

„Im vergangenen Jahr fand in der Zentrale der FHöV NRW am Haidekamp der kleine Hochschultag statt. Eine Reaktion auf diesen Hochschultag lautete: Wir reden über Werte, und nichts ist passiert... – ich möchte an dieser Stelle sehr deutlich sagen: hier wollen und müssen wir besser werden!“

„In der Vorbereitung des aktuellen Hochschultages war den an der Planung Beteiligten eines klar: Es muss ein konzeptioneller Vorschlag für das Programm des Hochschultages entwickelt werden, der sicherstellt, dass die Ergebnisse in die weitere Hochschulentwicklung einfließen und nicht am Ende des Hochschultages in irgendeiner Schublade verschwinden. Diese Erkenntnisse, diese Ergebnisse sollen und dürfen nicht unberücksichtigt bleiben, sondern müssen in einer sich stetig weiter entwickelnden Hochschule aktualisiert, überprüft und stetig fortgeschrieben werden.“

„Die Stärke einer Hochschule macht die Zusammenarbeit aller Hochschulmitglieder aus. [...] Ich betrachte Sie als Delegierte der Hochschulmitglieder.“

„Bitte nutzen Sie die Gelegenheit, sich aktiv und im Interesse der Hochschule kritisch und konstruktiv einzubringen. Das Format in Anlehnung an eine Zukunftswerkstatt bietet meines Erachtens hierzu einen sehr guten Rahmen.“

Nehmen Sie aktiv teil an der Hochschulentwicklung, arbeiten Sie an einzelnen Elementen, an Eckpunkten. Ich wünsche mir, dass die Ergebnisse aus diesen beiden Tagen in die weitere Arbeit einfließen und es nicht wieder wie in einem Kommentar nach dem letzten Hochschultag heißt: Schön, dass wir darüber geredet haben!“

3 Anmerkungen der Moderatoren



Bei diesem Hochschultag sind wir methodisch–didaktisch einen neuen Weg gegangen.

Wir haben das Format der Zukunftskonferenz gewählt, bei dem es darum geht, für unsere Hochschule und unsere Bedürfnisse als Lehrende, als Studierende und als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung gemeinsam Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Im Prozess des gemeinsamen Suchens, Forschens, Entwerfens und Gestaltens haben wir miteinander am Entwurf einer wünschenswerten Zukunft gearbeitet. Die Zukunftskonferenz konnte so dazu beitragen, den Blick für ein tragfähiges gemeinsames Zukunftsbild zu schärfen und erste konkrete Initiativen, Projekte und Maßnahmen zu generieren.

Die Zukunftskonferenz begann mit einer Analyse der Gegenwart. Stärken und Schwächen wurden gleichberechtigt behandelt und herausgearbeitet. Dann startete die Phase der Fantasie und der Visionen, in der die Entwicklung von Zukunftsentwürfen im Mittelpunkt stand. In der dritten und letzten Phase wurden konkrete Maßnahmen und Projektideen abgeleitet.

Birgit Beckermann und Claus-Peter Schuch



4 Ziele und Inhalte der Workshops

Mit diesen kurzen Statements warben die Moderatorinnen und Moderatoren der Workshops am Hochschultag um Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Workshop 2 wurde mit einem aktuellen Thema als offenes Angebot ohne festen Moderator offeriert. Er kam allerdings nicht zustande.

1

STRUKTUREN EINES STRATEGISCHEN UND OPERATIVEN FORSCHUNGSMANAGEMENTS

(Jochen Smoydzin)

Das Konzept der Hochschulentwicklungskommission zur Hochschulentwicklung in der Beschlussvorlage zur 160. Senatsitzung formuliert als eines der Hochschulziele: „Unsere Forschungsexpertise ist sichtbar und anerkannt.“ Als Voraussetzung dafür wird das Vorhandensein einer gut etablierten und lebendigen akademischen Gemeinschaft genannt und, dass es bezogen auf die Praxis gelingt, den sozialen, ökonomischen und kulturellen Fortschritt, der durch Forschung erzielt werden kann, überzeugend darzustellen und hierzu in einen Dialog einzutreten. Im ihrem Mandatsbericht vom 19.11.2015 schlägt die Forschungskommission vor, ein An-Institut zu gründen, in das engagierte, ambitionierte und befähigte Forscher/innen ihr Engagement einbringen, um Forschung an der FHÖV NRW sichtbar(er) zu machen und sowohl mittel- bis langfristig die Installierung eines „akademischen Mittelbaus“ als auch kurzfristig die Verwaltung von eingeworbenen Drittmitteln zu gewährleisten. Der Workshop soll hochschulintern mögliche Strukturen eines strategischen und operativen Forschungsmanagements unter Einbeziehung des Vorschlags der Forschungskommission diskutieren und Impulse für die Arbeit der Forschungskommission und die Entwicklung der Forschung an der FHÖV setzen.

2

DER UMGANG MIT AKTUELLEN GESELLSCHAFTLICHEN HERAUSFORDERUNGEN. FLÜCHTLINGSPROBLEMATIK – EIN THEMA AN DER FHÖV NRW?

Dieser Workshop bietet Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Flüchtlingsproblematik und zielt auf einen interdisziplinären Austausch. Es können u.a. folgende Fragen diskutiert werden: Welche Bedeutung hat die Flüchtlingsproblematik an der FHÖV NRW? Ist sie ein Thema in der Hochschule, findet sie in der Lehre Berücksichtigung? Wie sollte diesem Thema begegnet werden? Mit welchen Maßnahmen kann die Hochschule unterstützen und vorhandenes Engagement der Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Studierenden aufnehmen?

3

KOMMUNIKATION UND VERNETZUNG IN EINER DEZENTRALEN HOCHSCHULE

(Prof. Dr. Bernhard Frevel, Mechthild Siegel)

Die FHÖV macht die Kommunikation und Vernetzung nicht leicht... Sieben Studienorte, zwei Fachbereiche mit fünf Bachelorstudiengängen und zusätzlichen Masterangeboten; diverse Fachgruppen, Modularbeitskreise, örtliche und Landesfachkoordinationen, Gremien, Arbeitskreise, Zentren etc. pp. Doch es gilt in dieser Komplexität die Kommunikation sicherzustellen, zwischen den Lehrenden, zwischen Lehrenden und Studierenden, zwischen Lehrenden und Verwaltung, Verwaltung und Studierenden, Zentrale und Abteilungen. Wie gestalten wir die Kommunikation? Welche Möglichkeiten der Vernetzung bestehen? Wie kann Wissensmanagement betrieben werden und welche Kommunikationswege (auch online) stehen uns offen? Wie unterscheiden wir Bring- und Hol-Informationen? Im Konzept für die Hochschulentwicklung heißt es: „Unser professionelles Management fördert die Selbstverwaltung und stärkt die dezentrale Struktur der Hochschule.“ – Hieran gilt es im Workshop zu arbeiten, um die Professionalität zu fördern und die Dezentralität nicht zu einem Problem werden zu lassen.

4

NEBENSÄCHLICH? WERTEKULTUR UND WERTEBILDUNG AN DER FHÖV NRW

(Prof. Dr. Christoph Giersch)

Welche Werte „lebt“ unsere Fachhochschule spürbar, welche sind prägend für unsere Hochschulkultur? Aufschlussreich dafür könnte beispielsweise ein vertiefter Blick auf die Interaktionsformen zwischen Leitung, Mitarbeitenden und Studierenden unserer Hochschule sein. Welche Werthaltungen kommen darin zum Ausdruck? Zudem ließe sich fragen, welche Werte durch die Lehrtätigkeit selbst transportiert werden sollen und wie das konkret geschehen kann. Möglicherweise steht am Ende die ernüchternde Einsicht, dass an unserer Hochschule normativ nicht viel oder sogar das Falsche spürbar ist. Wäre das überhaupt problematisch oder eben doch nur nebensächlich?

5

DIDAKTISCHE HERAUSFORDERUNGEN ANGESICHTS STEIGENDER STUDIERENDENZAHLEN AN DER FHÖV

(Maria Flück)

Die Herausforderungen durch steigende Studierendenzahlen für die Hochschuldidaktik sind vielfältig und reichen von der adressatengerechten Aufbereitung der Inhalte bis zur Schaffung lernfördernder Lehr-/Lernarrangements durch Dozierende. Folgende Fragen können in dem Workshop leitend sein: Was muss die FHÖV NRW zukünftig tun, um unterschiedlichen qualifikatorischen Eingangsvoraussetzungen ihrer Studierenden besser gerecht werden zu können? Wie sind die Studienbedingungen zu gestalten, dass ein erfolgreiches Studium möglich wird? Welche methodisch-didaktischen Ansätze eignen sich für die Lehre einer immer heterogener zusammengesetzten Studierendenschaft? Welche Maßnahmen sind beispielsweise in der Studieneingangsphase geeignet, um den Übergang ins Studium so zu gestalten, dass die individuelle Studierfähigkeit eines/einer jeden Studierenden weiter entwickelt werden kann?

6

HOHE STUDIERENDENZAHLEN – GEWINNUNG UND BINDUNG VON LEHRENDEN

(Prof. Dr. Andreas Gourmelon, Daniel Belavic)

Die hohen und vermutlich weiterhin steigenden Studierendenzahlen können nur bewältigt werden, sofern es gelingt, in ausreichender Anzahl fachlich qualifizierte und engagierte Lehrende für die FHÖV zu gewinnen und an diese zu binden. Während des Workshops soll in einem ersten Schritt festgestellt werden, ob und in welchen Bereichen die Gewinnung und Bindung von Professoren/innen, Dozenten/innen und Lehrbeauftragten problematisch ist. In einem zweiten Schritt sollen ggf. die Ursachen hierfür festgestellt werden. Schließlich sollen in einem dritten Schritt mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Situation benannt und priorisiert werden.

7

INNOVATIVE LEHR-LERNMETHODEN MIT DIGITALEN MEDIEN

(Daniela Weber, Thomas Schroeder)

Das vielfältige Angebot an digitalen Medien ist eine Chance für eine moderne Hochschule das Lernen individualisierter und motivierender zu gestalten. Es gilt die didaktischen Mehrwerte digitaler Medien zu nutzen und Lösungen aktiv zu gestalten. Aber welche Möglichkeiten gibt es überhaupt, das Lehren und Lernen digital zu unterstützen? Welche Methoden sind besonders für welche Lehr-Lernszenarien geeignet? Und wie lauten die Bedingungen, die nötig sind, um langfristig digitale Medien in der Lehre zu verankern? Nach der Methode der Zukunftskonferenz beschäftigen wir uns daher zunächst mit dem Ist-Stand und erarbeiten gemeinsam eine Vision 2020, um schließlich erste Ideen und Maßnahmen zur Realisierung zu entwickeln.

8

INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN DER FHÖV NRW

(Dettef Averdick-Gröner)

Viele Studierende wünschen sich Studienaufenthalte im Ausland und würden auch die Betreuung von ausländischen Studierenden hier im Studienbetrieb und in der Freizeit übernehmen wollen. Viele Lehrende und Verantwortliche in den Ausbildungsbehörden und dem LAFF sind bereit, hier oder an ausländischen Hochschulen in Englisch zu lehren. In beiden Fachbereichen liegen modulare Angebote für einen Erasmus+-basierten Austausch von Studierenden bereits vor oder werden aktuell entwickelt. Die FHÖV NRW unterhält weltweit Kooperationen mit Hochschulen, u.a. in Brasilien und China, also die besten Voraussetzungen für erfolgreiche internationale Austauschprogramme, Forschungs- und andere Vorhaben. Welche Rahmenbedingungen und Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um dabei (noch) erfolgreicher zu sein?



5.1 Workshop 1: Strukturen eines strategischen und operativen Forschungsmanagements

Zusammenfassung von Jochen Smoydzin

Der Workshop folgte der Struktur der Zukunftswerkstatt. In dieses Format wurde die Methode des „Team impetus“ nach John Brooker teilweise integriert.

Im ersten Abschnitt des dreiteiligen Workshops wurde in Anlehnung an das Hochschulziel „Unsere Forschungsexpertise ist sichtbar und anerkannt“ das subjektive Empfinden der Workshopteilnehmer zur Frage der Zielerreichung abgefragt und mittels einer Skala auf einem Flipchart visualisiert. Die Ergebnisse lagen im unteren bis mittleren Bereich der Skala.

In einem ressourcenorientierten Vorgehen wurden zunächst die Faktoren benannt, die bis dahin die Zielerreichung gefördert haben. Diese waren:

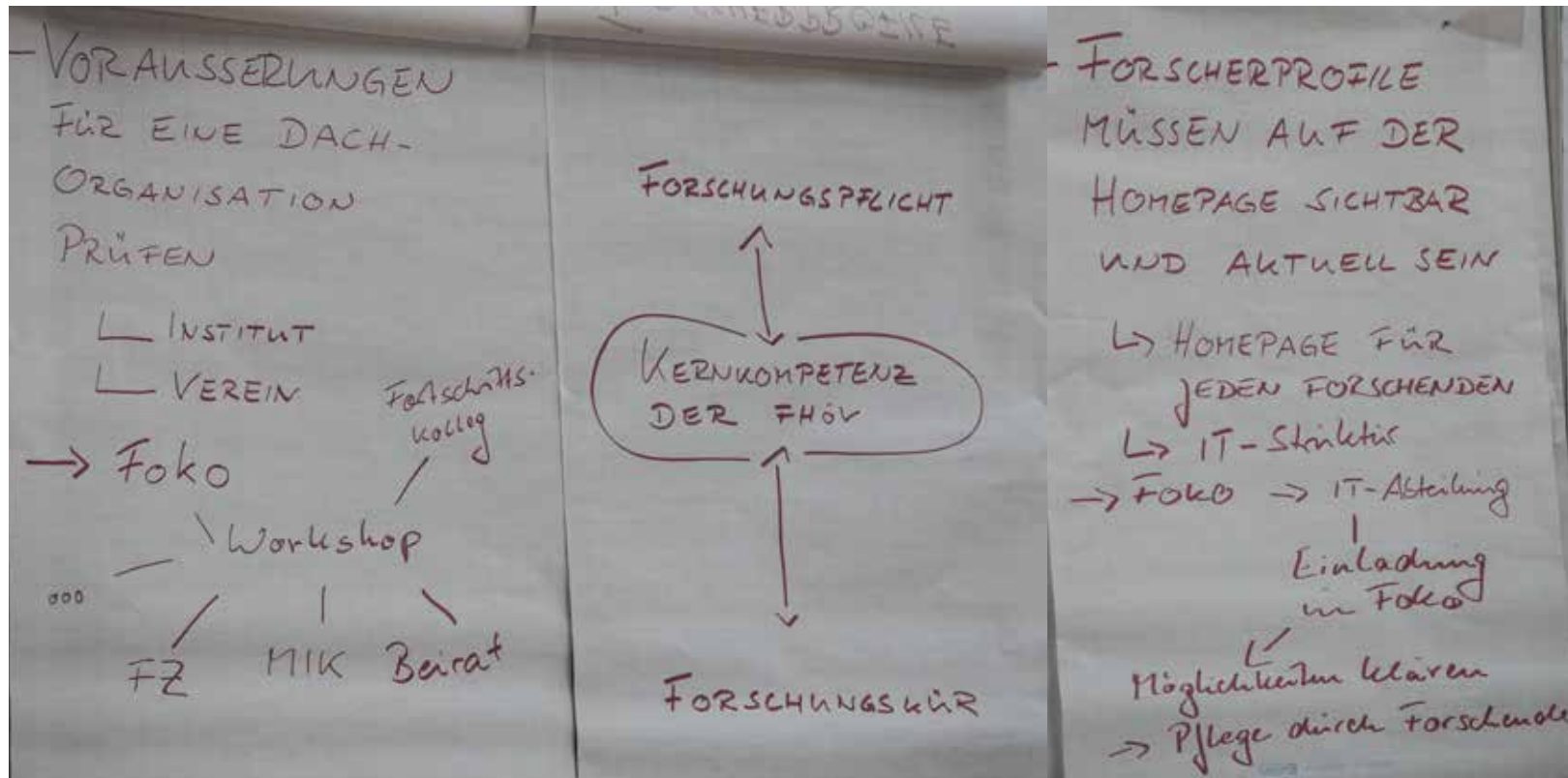
- die interdisziplinäre Aufstellung der FHöV NRW
- die anerkannte Forschungsexpertise einzelner Forscher durch deren Eigeninitiative (trotz FHöV NRW?)
- eine erste erkennbare Institutionalisierung und Vernetzung
- das interessante Profil der FHöV NRW
- der Feldzugang
- die erfolgte Unterstützung einzelner Projekte durch das Präsidium

Da auch der Bedarf bestand, Problembereiche zu benennen, die die Erreichung des Ziels erschweren, wurde eine Problemliste erstellt, welche die folgenden Inhalte hat:

- eine Gleichstellung mit anderen Hochschulen ist nicht erreicht
- die Fachhochschule wird als Herrschaftsinstrument wahrgenommen
- eine Kontinuität im administrativen Bereich ist nicht gegeben
- hinreichende Unterstützung in der Außendarstellung und in Form einer zeitlichen Entlastung für Forschung fehlt
- eine forschungsförderliche Hochschulkultur ist nicht entwickelt
- das Verständnis von Wissenschaft und Forschung ist uneinheitlich
- an der FHöV NRW wird eine Wissenschaftsskepsis beobachtet
- eine Richtungsentscheidung ist erforderlich

Der zweite Teil des Workshops ermöglichte im Wege eines „future perfect“ einen Blick auf den Zeitpunkt des erreichten Hochschulziels. Als Bausteine einer sichtbaren und anerkannten Forschungsexpertise wurden folgende Punkte bezeichnet:

- die FHöV NRW ist anderen Hochschulen gleichgestellt
- klare Zuständigkeiten sind definiert
- wissenschaftliches Personal kann eingestellt werden
- ein Promotionsrecht besteht
- Drittmittel können eingeworben und verwaltet werden
- Forschungssemester sind möglich (ein strukturiertes Verfahren ist vereinbart, der Stellenplan ist angepasst)
- dem MIK NRW ist die Forschungsexpertise der FHöV NRW bekannt
- der Stellenwert der Forschung an der FHöV NRW ist intern und extern (MIK NRW, Städtetag, DHPol, Wissenschaftsrat etc.) geklärt

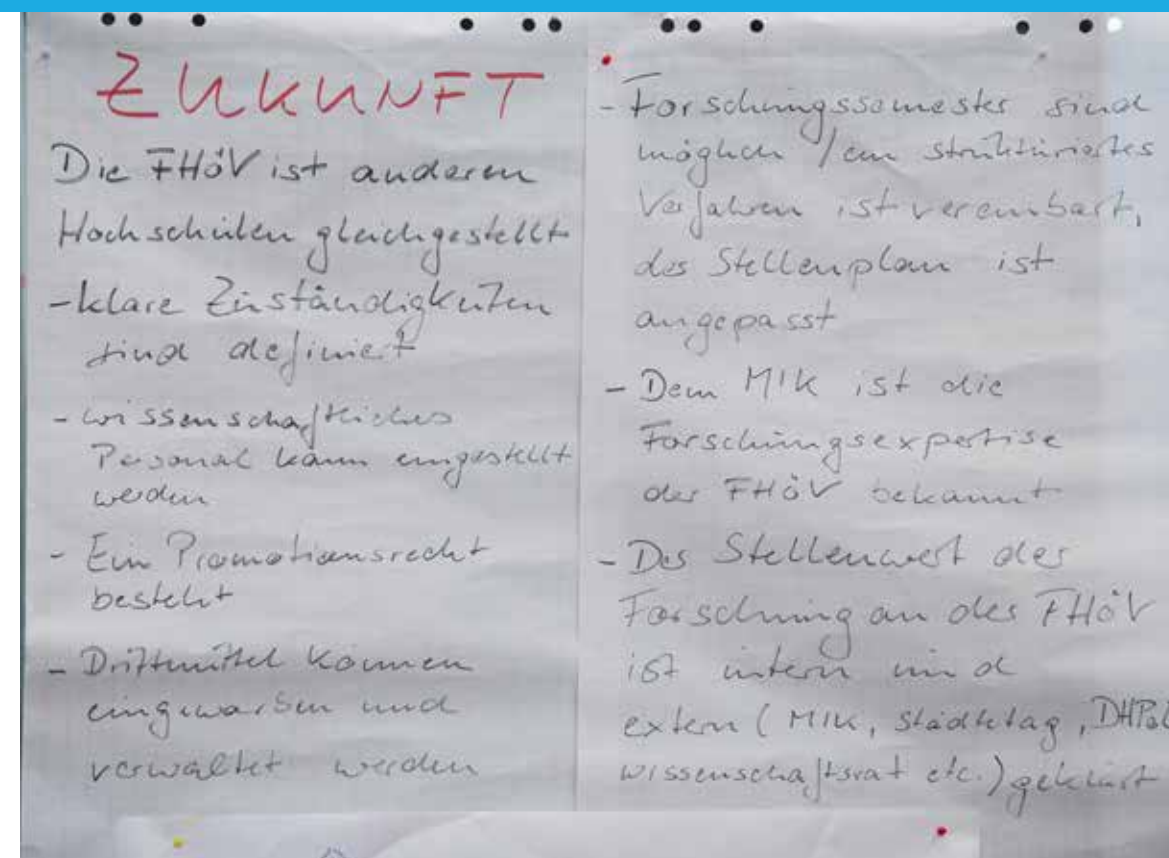


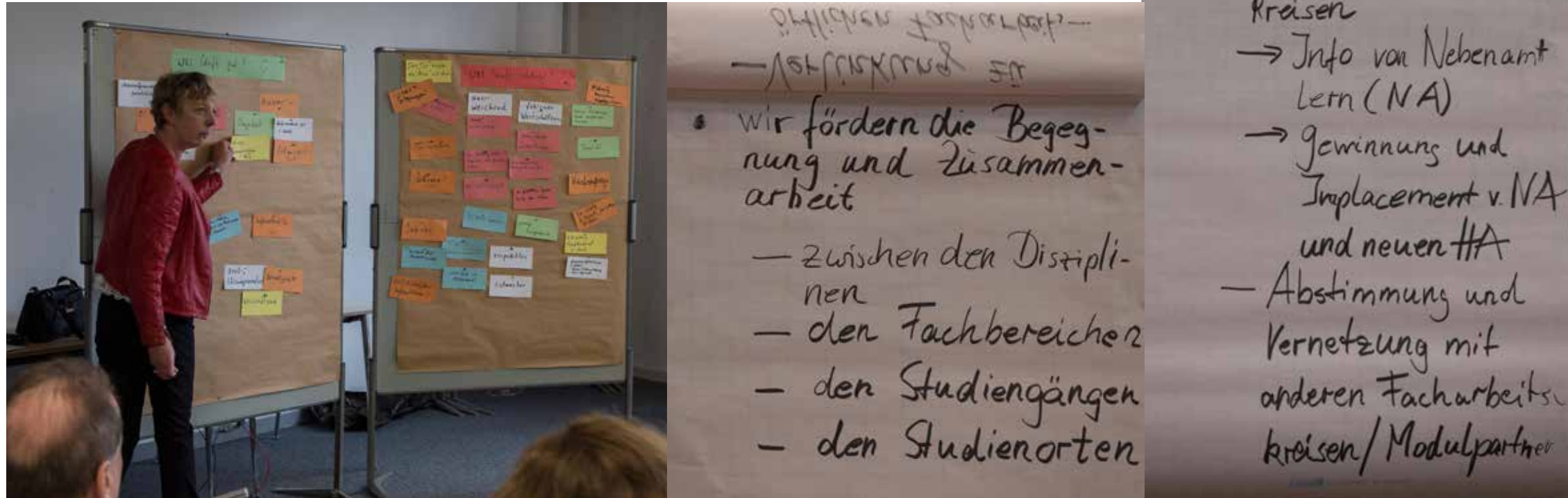
5.1 Workshop 1: Strukturen eines strategischen und operativen Forschungsmanagements

Im dritten Teil des Workshops wurden erste Schritte vorgeschlagen, die die FHÖV NRW auf dem Weg zur Zielerreichung gehen sollte. Hier ergaben sich unmittelbare Aufträge an die Forschungskommission:

- Organisation eines Workshops zur Diskussion der Einrichtung eines Forschungsinstituts an der FHÖV NRW. Während dieses Workshops sind interne und externe Partner zu beteiligen (Forschungsgruppen, Fortschrittskolleg, Forschungszentren, FoKo, MIK NRW) und Fragen der Drittmittelfähigkeit, der Akzeptanz der Forschung an der FHÖV NRW etc. zu thematisieren
- Kontaktaufnahme mit der „IT-Abteilung“ zur Optimierung der Außendarstellung der Forscher an der FHÖV NRW (eigene Forscherhomepage, CMA, Aktualität der Forscherprofile etc.)
- Vorbereitung eines „Tags der Forschung“

Die Forschungskommission wird die Aufträge annehmen und sich bereits in der ersten Sitzung mit diesen Punkten befassen.





5.2 Workshop 3: Kommunikation und Vernetzung in einer dezentralen Hochschule

Zusammenfassung von Mechthild Siegel und Prof. Dr. Bernhard Frevel

An dem Workshop nahmen insgesamt etwa 30 Personen aus dem Kreis der Lehrenden und der Verwaltung der FHöV NRW (Zentrale und Abteilungen) teil. Ins Zentrum der Arbeit wurden die Fragen gestellt, wie die Kommunikation und Vernetzung zwischen den verschiedenen Gruppen von Mitgliedern und Angehörigen der FHöV NRW (Lehrende – Studierende – Verwaltung; Zentrale – Abteilungen, Fachbereiche, Facharbeitskreise etc.) verläuft und mit welchen Kommunikationsformen (persönlich, telefonisch, Mail, Internet/Intranet, weitere IT-gestützte Formen [Adobe Connect, Skype]) bedarfsgerecht und effizient Informationen ausgetauscht und Willensbildungs-, Abstimmungs- sowie Entscheidungsprozesse gestützt werden können.

In einer ersten Orientierung über die Stärken und Schwächen der Kommunikation und Vernetzung wurde ein heterogenes Bild deutlich. Verbesserungspotenziale wurden vor allem in den Bereichen

- Klarheit über Hol- und Bringinformationen
- Übersichtlichkeit des Informationsangebotes auf den Internet-Seiten
- Zugang zum Intranet-Angebot
- Geschwindigkeit und Höflichkeit im Mail-Verkehr
- Klarheit über Ansprechpartner/innen
- Eindeutigkeit von Zuständigkeiten
- Erreichbarkeit von Personen

formuliert.

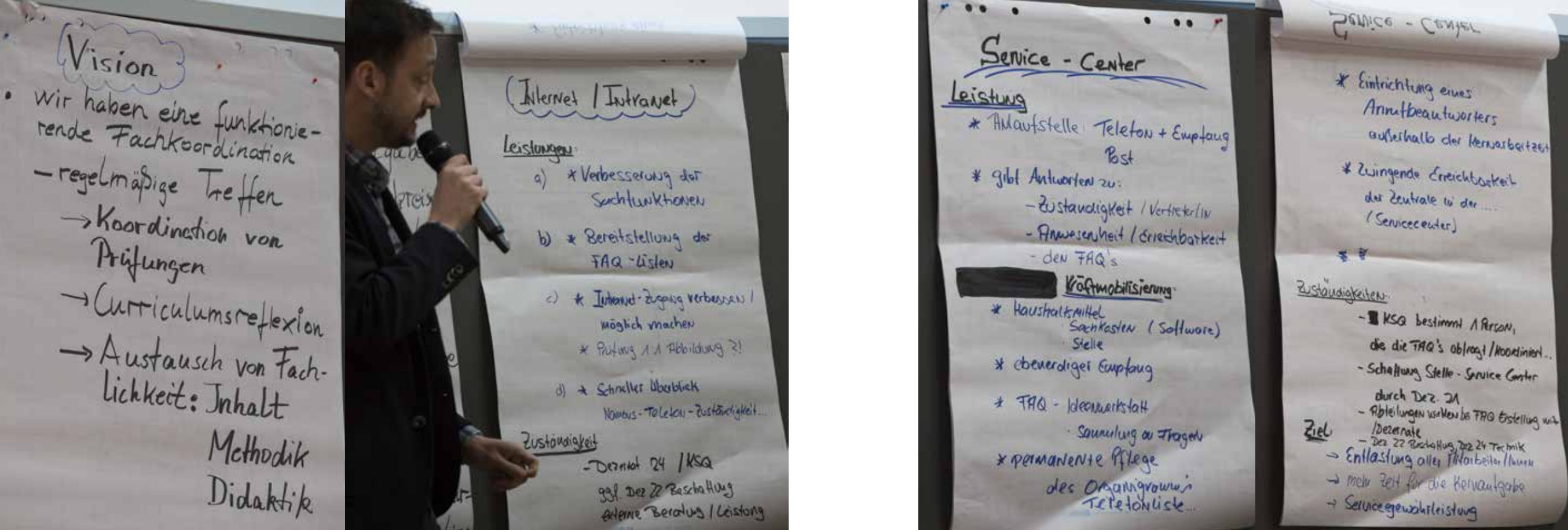
In den Arbeitsrunden des Workshops teilte sich die Gruppe in zwei Untergruppen auf und entwickelte weitergehende Ideen:

Gruppe 1: Kommunikation mit der Zentralverwaltung erleichtern

Es wurde problematisiert, dass die Identifikation zuständiger Ansprechpartner/innen nicht immer leicht sei, Zuständigkeiten der Verwaltungskräfte für Lehrende und Studierende häufig unklar seien und die Erreichbarkeit (zum Beispiel aufgrund von Besprechungen, auswärtigen Verpflichtungen, Krankheit, Urlaub etc.) mitunter schwierig sei.

Kern der Überlegungen in der Gruppe und Anregung für die Verbesserung war die Einführung eines durchgehend besetzten Servicecenters in der Zentrale. Analog zu einem Bürgerbüro in einer Kommune sollen die dort eingesetzten Verwaltungsmitarbeiter/innen in der Lage sein, a) einfache Anfragen (Post, Mail, Telefon, Fax) direkt zu beantworten und b) komplexere Fragen aufgrund des vorhandenen Überblicks über Zuständigkeiten und Anwesenheiten an Sachbearbeiter/innen weiterzuleiten. Der positive Effekt ist die Steigerung der Zufriedenheit von Informationssuchenden, da ins Leere laufende Bemühungen verhindert werden und zudem die Entlastung der Verwaltungsmitarbeiter/innen, da ständige Störungen durch „Kleinigkeiten“ vermieden werden.

Außerhalb der Öffnungszeiten des Servicecenters soll mit einem Anrufbeantworter die Erreichbarkeit der Zentrale gesichert werden.



5.2 Workshop 3: Kommunikation und Vernetzung in einer dezentralen Hochschule

Ferner regt die Gruppe an, den Internet- und Intranet-Auftritt der FHöV NRW klarer zu strukturieren, die beiden Formate miteinander zu vernetzen (zum Beispiel Zugangsmöglichkeit zum Intranet auch von Heimarbeitsplätzen der Lehrenden) und einen Informationsbereich mit Antworten auf FAQs zu schaffen.

Gruppe 2: Fachliche Vernetzung stärken

Die FHöV NRW ist durch eine komplexe Struktur und die Dezentralität geprägt. Mit acht Studienorten und der Zentrale, zwei Fachbereichen, fünf Bachelor-Studiengängen und Master-Angeboten, verschiedenen wissenschaftsdisziplinären Fachgruppen sowie interdisziplinär besetzten Modulgruppen, diversen Forschungsgruppen und -zentren etc. ist es vor allem in Zeiten des Ausbaus des Personalkörpers schwierig, den Überblick zu behalten, Zusammenarbeit zu pflegen, Kooperationspotenziale zu erkennen und zu nutzen und relevante Informationen zielgerecht zu steuern.

Auf der personellen Ebene wird von der Workshop-Gruppe angeregt, die Funktion der Landesfachkoordinatoren und -koordinatorinnen zu stärken. Hierzu sollten die Fachbereiche Vorschläge zur Aufgabenbeschreibung vorlegen. Die Fachkoordinatoren und -koordinatorinnen sind einerseits mit den Fachbereichen vernetzt, andererseits in die fachdisziplinären Kreise eingebunden sowie in der Regel auch mit Planungs- beziehungsweise Koordinationsaufgaben in der Modul-Arbeit betraut. Die Landesfachkoordinatoren und -koordinatorinnen fördern den Informationsfluss zu den örtlichen Fachkoordinatoren und -koordinatorinnen, die wiederum in der Pflicht stehen, die lokalen haupt- und nebenamtlich Lehrenden zu betreuen.

Die Landesfacharbeitskreise könnten gestärkt werden, um den fachlichen Austausch zu fördern, die Planung von Leistungsnachweisen zu koordinieren

und die Stärkung der Fachlichkeit zu fördern (zum Beispiel Veranstaltung von Konferenzen) sowie die Weiterentwicklung der Curricula, der Methodik und Didaktik und der Erstellung von Lehrmaterialien zu bündeln.

Die erweiterten technischen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit, insbesondere in ILIAS-Gruppen und -Foren oder mit Videokonferenzen, werden ausdrücklich begrüßt, um aufwandsarm zu kommunizieren und Vernetzung zu fördern. (Dieser Aspekt wurde in einer ersten Diskussionsrunde bearbeitet). Gleichwohl seien direkte persönliche Kontakte von unschätzbarem Wert. Die Veranstaltung von FHöV-weiten Symposien, Fachtagungen und Konferenzen, Hochschultagen, Weiterbildungen etc. sollte besondere Aufmerksamkeit und (finanzielle sowie organisatorische) Förderung finden.

Zudem regt die Workshop-Gruppe an, über die Internet-Seiten der Lehrenden mehr Informationen über deren Arbeitsschwerpunkte, aktuelle Projekte, Netzwerke, Publikationen etc. bereitzustellen, um die Suche nach geeigneten Ansprechpersonen zu erleichtern. Diese Suche sollte sowohl für die Angehörigen der Hochschule als auch für Außenstehende, wie Behörden, Medien, externe Wissenschaftler/innen, leicht zugänglich sein.

Sowohl innerhalb der Workshop-Sitzungen als auch im Nachgang zu den Präsentationen der Arbeitsergebnisse im Plenum wurde deutlich, dass die FHöV NRW erhebliche Potenziale hat, die jedoch aufgrund von Kommunikationsdefiziten und unzureichender Vernetzung nur in Ansätzen genutzt werden. Insofern sind hier Initiativen erforderlich. Die Verantwortung liegt auch bei der Hochschulleitung und bei den Gremien (insbesondere Fachbereiche und Facharbeitskreise), vor allem jedoch in der Aufgeschlossenheit der einzelnen Hochschulangehörigen.



5.3 Workshop 4: Nebensächlich? Wertekultur und Wertebildung an der FHÖV NRW

Zusammenfassung von Prof. Dr. Christoph Giersch

1. Ist-Stand

Im der ersten Workshop-Phase galt es zu reflektieren, welche Werte unsere Fachhochschule spürbar „lebt“, welche für unsere Hochschulkultur prägend sind. Parallel dazu wurde gefragt, welche Werte bei uns nicht spürbar sind und ausdrücklich vermisst werden.

a) Spürbare Werte (Schwerpunkte):

- Kollegialität zwischen Lehrenden
- Respektvolles Miteinander zwischen Lehrenden und Verwaltung
- Eigenverantwortung

b) Vermisste Werte (Schwerpunkte):

- Respekt zwischen Lehrenden und Studierenden (Defizite insbesondere auf Seiten der Studierenden); Einhaltung von Konventionen und gesellschaftlichen „Spielregeln“ im Miteinander
- Transparenz in Bezug auf Hochschulabläufe und -entscheidungen
- Toleranz und Ehrlichkeit

2. Visionen, Zukunftsbilder

In der zweiten Workshop-Phase wurde der Versuch unternommen, spezifische Zukunftsbilder und Visionen des „Wünschenswerten“ für unsere Hochschule

bezogen auf Ihre Werte(-kultur) zu entwerfen. Folgende Aspekte/Bilder waren dabei zentral:

- a) Eine Hochschule, in der es trotz hoher Studierendenzahlen und der engen Zeitkorsette der Bachelor-Studiengänge möglich ist, vertrauensvolle Beziehungen zwischen allen Berufsgruppen aufzubauen.
- b) Eine Hochschule, in der Studierende und Lehrende die Sinnhaftigkeit der eigenen Ausbildung und Arbeit, die im Kern darin besteht, an der Realisierung von Gemeinwohl an entscheidenden Stellen mitzuwirken, erkennen und bejahen.
- c) Eine Hochschule, in der Lehrende und Lernende gegenseitig empfänglich sind für Impulse, Gedanken und Anregungen des jeweiligen Gegenübers, in der ein Bewusstsein über das gemeinsame Ziel, den „Lernerfolg“ vorhanden ist und in der die Studierenden dieses Ziel intrinsisch motiviert verfolgen.

3. Maßnahmen und Projektideen

Die Aufgabe der dritten Workshop-Phase bestand darin, aus zentralen Visionen konkrete und realisierbare Maßnahmen abzuleiten, die zumindest eine Annäherung daran möglich erscheinen lassen. Wegen des begrenzten Zeitrahmens musste sich die Gruppe auf einige wenige Projektideen beschränken. Die ersten drei Ideen setzen bei der Vision einer durch vertrauensvolle Beziehungen gekennzeichneten Hochschule an, in der gegenseitiger Respekt auch durch angemessene Umgangsformen miteinander spürbar wird. Die vierte Idee greift die Vision einer „Vergegenwärtigung“ des Gemeinwohleffektes der Ausbildung und späteren Arbeit unserer Studierenden auf und versucht sie in einer Projektform zu realisieren.



5.4 Workshop 5: Didaktische Herausforderungen angesichts steigender Studierendenzahlen an der FHÖV NRW

Zusammenfassung von Maria Flück

1. Analyse der Gegenwart 2016

Mittels einer Kartenabfrage wurden Aspekte zusammengetragen, die von den Lehrenden in ihrem Lehralltag für gut und weniger gut befunden wurden.

Positiv:

- ILIAS; unter anderem zum Hochladen der Materialien
- Hohes Engagement der Studierenden, zumindest im Grundstudium
- Konzeption Kurs – Lehrende/r; Unterricht im Kursverbund
- Ausstattung der Kursräume mit Medien (Laptop, Beamer, Dokumentenkamera)
- Kursgrößen (im Vergleich zu anderen Hochschulen)
- Freundliches Klima
- Inhalte der Fortbildungsangebote
- In der Regel gutes Miteinander der Kurse
- Konzept Angeleitetes Selbststudium
- Theoretisch intensive Vorbereitung auf Thesis

Negativ:

- Zu viel Stoff in zu kurzer Zeit
- Fehlende Abstimmung unter den Dozenten
- Inhaltliche Redundanzen
- Mangelndes fächer- und studienübergreifendes Denken (Beispiel Eingriffsrecht/Verkehrsrecht)
- Fehlendes verwaltungszweigübergreifendes Denken
- Beteiligung der Studierenden ist prüfungsabhängig
- An einigen Studienorten ungünstige bauliche Eigenart der Räume
- In einigen Kursräumen fehlende Hilfsmittel, wie Stellwand und Flipchart

- Tafel zu klein beziehungsweise nicht funktionsfähig
- Hoher Anteil an Frontalunterricht
- Mangelnde Aktivität der Studierenden
- Leistungsunterschiede bei den Lehrenden
- Ungleichmäßigkeit der täglichen Stundenverteilung
- Teilnahme an Fortbildungsangeboten schwierig
- Hohe Heterogenität der Studierenden (Lerntempo, Leistung)

Durch die Zuordnung der einzelnen Aspekte zu verschiedenen Systemebenen, wurde deutlich, dass ein Großteil der Veränderungen das Gesamtsystem FHÖV NRW betrifft und nicht auf das Lehrenden-Studierenden-Verhältnis oder auch auf die Kursebene begrenzt ist.

2. Entwicklung von Visionen

In der zweiten Phase ging es um die Entwicklung von Visionen. Dazu entwickelten die Teilnehmenden folgende Ideen:

- mehr Zeit, insbesondere für die Fallbearbeitung
- Studiengangübergreifende Angebote
- Studierende unterstützen Studierende (Lerngemeinschaften), zum Beispiel durch Gruppenarbeit im Selbststudium
- Repetitorien
- Offizielle Probeklausuren
- Klausurtraining
- Klausurwiederholungen gegebenenfalls später
- Videoaufzeichnungen der eigenen Lehre (hochschulinterne Verfügbarkeit)
- Sicherung modulübergreifender Kompetenzen



5.4 Workshop 5: Didaktische Herausforderungen angesichts steigender Studierendenzahlen an der FHöV NRW

3. Ableiten von Maßnahmen und Projektideen

Nach ausführlichen Diskussionen kristallisierten sich vier Schwerpunkte heraus, die nach Auffassung der Teilnehmenden des Workshops weiter verfolgt werden sollen:

3.1. Lerngemeinschaften und Mentoring-Programm: Studierende unterstützen Studierende
 Grundlegend ist der Aufbau einer Infrastruktur für das Lernen in Lerngemeinschaften. Beispielsweise kann in der Studieneingangsphase die Bildung von Lerngemeinschaften angeregt und im Sinne eines Mentoring-Programms durch Studierende des zweiten oder dritten Studienjahres begleitet werden. Studierende können damit bei gegebener Heterogenität in den Lernvoraussetzungen ihre individuelle Studierfähigkeit weiter entwickeln. Darüber hinaus wurde angeregt, in dieses Mentoring-Programm ein Klausurtraining zu integrieren. Die FHöV NRW muss an den Studienorten „Orte der Begegnung“ schaffen. Wünschenswert wären Orte, an denen die Studierenden zusammenkommen können, um auch außerhalb von Veranstaltungen lernen und arbeiten zu können.

Die Teilnehmenden des Workshops regen eine Pilotierung des Lernens in Lerngemeinschaften mit Mentoring an, das an einem Studienort exemplarisch durchgeführt werden könnte. Der Anfang sollte in der Einführungswoche gemacht werden. Versuchsweise sollten die Lehrenden das Selbststudium am Lernen in solchen Lerngemeinschaften ausrichten und diese auch für die Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden nutzen. Es muss über Anreize nachgedacht werden, um bei Lehrenden und Studierenden die Bereitschaft zur Teilnahme an einem solchen Pilotprojekt zu erhöhen. Eventuell bietet sich auch ein internes Weiterbildungsangebot zur Förderung von Lerngruppen an.

Die Idee soll den Fachbereichen und der Kommission für Weiterbildung, Hochschuldidaktik und Medien weitergeleitet werden.

3.2. Wege finden, modulübergreifenden Austausch zu unterstützen

Lehrende sollen mehr Transparenz über vermittelte Lehrinhalte anderer Fächer/Module erhalten. Es handelt sich um ein sogenanntes „Schnittstellenmanagement“. Ziel ist es, Inhalte einzelner Fächer/Module (besser) abzustimmen, um einerseits Redundanzen in der Lehre zu vermeiden und andererseits besser an vorhandenes Wissen anzuknüpfen.

Zuständig für die Überprüfung auf Machbarkeit sind die Standorte sowie die Modulkoordinatoren und die Fachkoordinatoren.

3.3. Studiengangübergreifende Angebote

Die Teilnehmenden des Workshops regen an, studiengangübergreifende Angebote zu schaffen. Die Studierenden sollen die Möglichkeit erhalten, sich Kompetenzen über die fachlichen Grenzen hinweg anzueignen und ihr Wissen über die Inhalte der einzelnen Studiengänge/Fachbereiche zu vernetzen.

Zur Überprüfung, an welchen Stellen solche Angebote sinnvoll sind, sollte eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden. Es müssen inhaltliche und zeitliche Schnittstellen der Studiengänge identifiziert werden. Das Anliegen soll den Fachbereichen weitergeleitet werden.

3.4. Videos in der Lehre

Die Teilnehmenden des Workshops können sich unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten von Videos in der Lehre vorstellen. Dabei sollen Videos als ergänzendes Medium, auch zur Unterstützung des Selbststudiums, zum Einsatz kommen.

Das Anliegen soll in der Kommission für Weiterbildung, Hochschuldidaktik und Medien sowie in den Fachbereichen thematisiert werden.



5.5 Workshop 6: Gewinnung und Bindung von Lehrenden

Zusammenfassung von Prof. Dr. Andreas Gourmelon und Daniel Belavic

Der Workshop befasste sich mit dem Thema „Gewinnung und Bindung von Lehrenden“. Dabei ermittelten die Teilnehmenden zuerst das Ausmaß des Problems, woraufhin die Ursachen der Probleme analysiert wurden. Schließlich wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Situation vorgeschlagen (in Klammern jeweils diejenigen, die die Maßnahme initiieren sollten).

Ausmaß des Problems im Jahr 2016

Probleme bei der Gewinnung von Lehrenden gibt es sowohl im Fachbereich Polizei als auch im Fachbereich AV/R. Besonders betroffen sind die Fächer:

- Fachbereich Polizei: Eingriffsrecht, Kriminalistik, Kriminaltechnik, Öffentliches Dienstrecht, Verkehrssicherheit
- Fachbereich AV/R: Staatliches Finanzmanagement, Wirtschaftswissenschaftliche Fächer, auch Verwaltungsmanagement/Organisation und Volkswirtschaftslehre, Psychologie, Soziologie, IT/E-Government, Beamtenrecht, Arbeitsrecht

Die Probleme beziehen sich sowohl auf die Gewinnung von Lehrbeauftragten als auch auf die Gewinnung von hauptamtlich Lehrenden. Es zeigen sich bei einigen Fächern Unterschiede im Ausmaß des Problems in Bezug auf die Studienorte.

Bei der Gewinnung von Professoren und A-Dozenten wird deutlich, dass die Bewerberzahlen signifikant sinken. Dieser Trend wird sich in der Zukunft verschärfen.

Zunehmend wird es schwieriger, Professoren und A-Dozenten nachhaltig an die FHöV NRW zu binden. In den letzten Jahren haben einige Lehrende die Tätigkeit an

der FHöV NRW beendet; anzunehmen ist auch, dass einige hauptamtlich Lehrende innerlich gekündigt haben.

Ursachen des Problems

Bei den Lehrbeauftragten hat die Analyse im Workshop folgende Ursachen ergeben:

- Keine oder geringe Freistellung durch Behörden
- Ablehnung von Nebentätigkeiten durch Behörden
- „80-Stunden-Erlass“ in Behörden kaum bekannt
- Niedrige Lehrvergütung
- Hohe Konkurrenz durch Studieninstitute, Fachhochschulen des Bundes, FOM etc.
- Lehrbeauftragte müssen Kernarbeitszeiten in ihrer Behörde einhalten
- Fehlende Alumni-Kultur
- Anwerbung wird teilweise nur unbefriedigend durch Fachkoordinatoren unterstützt, unbefriedigende Einarbeitung durch Fachkoordinatoren
- FHöV NRW zu wenig als „Arbeitgeber“ bekannt

Ursachen für die Gewinnungsproblematik speziell bei A-Dozenten sind:

- Kurze Abordnungszeiten
- Keine Laufbahnbefähigung für den allgemeinen Höheren Dienst
- Keine Vergleichbarkeit der Beurteilungssysteme bei Polizeibehörden und FHöV NRW



Stell Dir vor, es gibt eine freie Professur an der FHöV und keiner will dort arbeiten

5.5 Workshop 6: Gewinnung und Bindung von Lehrenden

Bei A-Dozenten und Professoren lassen sich folgende Ursachen finden:

- Unternehmenskultur, die sich durch Formalismus auszeichnet
- Schlechte Besoldung der Professoren
- Keine hochschuladäquate Ausstattung der Professorenstellen (Hilfskräfte, Zeit und Mittel für Forschung, Arbeitsplatz)
- Geringe Bekanntheit der FHöV NRW
- Schlechtes Image einer Verwaltungsfachhochschule

Als Maßnahmen wurden vorgeschlagen:

Bei Lehrbeauftragten:

- Höhere Freistellung durch Behörden, gegebenenfalls Pflicht der Behörden zur Freistellung von Lehrbeauftragten (MIK NRW/Präsidium)
- Höhere Lehrvergütung (MIK NRW)
- Stärkere Unterstützung der Verwaltungsleitungen bei der Anwerbung durch Koordinatoren, zudem muss der Arbeitsaufwand der Koordinatoren angemessen vergütet werden (Fachkoordinatoren)
- Stärkere Unterstützung der Fachkoordinatoren bei der Einarbeitung (zum Beispiel hochschulweites Poolmaterial; Koordinatoren)
- Erfahrungsaustausch der Verwaltungsleitungen bei der Gewinnung von Lehrbeauftragten (Abteilungen)
- Aktives Ansprechen von Personen in Elternzeit (Abteilungen, Zentralverwaltung)
- Bessere Planbarkeit des Einsatzes für Lehrbeauftragte (zum Beispiel Begrenzung von Schwankungen bei Kurszahlen; bei Kurszuweisung an Studienorten: Berücksichtigung der Kapazitäten von Lehrbeauftragten; Abteilungen)

Speziell bei A-Dozenten:

- Abordnungszeiten verlängern (einschließlich A15/A16; MIK NRW)
- Vergütung erhöhen (MIK NRW)
- Beschäftigung von pensionierten Kollegen (zum Beispiel durch Hinausschieben des Ruhestandseintritts ohne Anrechnung auf Stellenpläne, Zeitverträge; Präsidium/MIK NRW)
- Teilzeitabordnungen, Teilzeitverträge
- Werbeschreiben kurz vor Pensionierung (Präsidium)
- Verbeamtung in Fachlaufbahn, Anstellung als Tarifbeschäftigte (MIK NRW)

Bei Professoren und A-Dozenten:

- Unterstützung durch Fachkoordinatoren (Fachkoordinatoren)
- Besoldung, Rahmenbedingungen verbessern (MIK NRW)
- Mehr Informationen für potenzielle Bewerber/innen (zum Beispiel durch Jobbeschreibungen im Internet, Zentralverwaltung)
- Mehr Hochschulkultur, weniger Formalismus (Präsidium)



5.6 Workshop 7: Innovative Lehr- und Lernmethoden mit digitalen Medien

Zusammenfassung von Thomas Schroeder und Daniela Weber

Angelehnt an die Zukunftskonferenz haben wir in unserem Workshop die Walt-Disney-Methode angewandt. Sie beinhaltet drei Phasen: Kritiker, Träumer und Realisten.

In der ersten Phase wurden in Form eines Brainstormings sowohl positive als auch kritische Stimmen zur Analyse der Gegenwart gesammelt.

In der „Träumer“-Phase (Phase zwei) kristallisierten sich Visionen heraus, die bewusst auch sehr „visionär“ sein durften. Diese wurden am Ende in einem Ideenspeicher festgehalten.

In der letzten Phase (Phase der Realisten) galt es in Kleingruppenarbeit die Visionen aus dem Ideenspeicher in konkrete Ideen beziehungsweise Maßnahmen umzuwandeln. Dabei kamen wir zu folgenden Ergebnissen:

Die Idee, rechtssichere Online-Prüfungen im Sinne eines E-Assessments, wie beispielsweise an der Universität Mainz, auch an der FHöV NRW durchzuführen, wurde zum jetzigen Zeitpunkt als nicht machbar eingestuft. Ein erheblich hoher infrastruktureller, technischer, organisatorischer und personeller Aufwand wäre für die Implementierung von E-Assessments erforderlich. Jedoch ist es durchaus praktikabel und umsetzbar, Test-Szenarien mittels digitaler Medien (insbesondere über ILIAS) zur Vorbereitung von Klausuren („Probe-Klausuren“) und zur Wiederholung von Lernstoff zu realisieren. Dieses Thema wird durch das E-Learning-Team mit dem Dezernat 23 besprochen. Außerdem werden die Landesfacharbeitskreise mit einbezogen werden, da diese die Prüfungen steuern.

Im Hinblick auf den Wunsch nach einer stärkeren Bündelung einzelner Wissensbereiche und der Einrichtung eines „Digitalen Studienbüros“ konnte auf die bereits existierende Lehr-Lern-Karte in ILIAS verwiesen werden. Diese wird stetig ausgebaut und ist interdisziplinär ausgerichtet. Insbesondere das Angebot freier Lernmedien wird auf- und ausgebaut werden. So wird nicht nur dem Wunsch der Lehrenden nach einem kollegial vernetzten Lehrsystem entsprochen, sondern auch innovativ in Richtung OER (Open Educational Resources) geschaut. Den Startpunkt soll die Bereitstellung von Klausuren für Kolleginnen und Kollegen auf ILIAS bilden. Bereits zur Verfügung stehende Klausuren sollen in ILIAS an einer Stelle gesammelt werden. Dabei werden die Gremien der Fachbereiche und die Abteilungsleiter einbezogen, da sie über Lehrdeputate verfügen und diese als Honorierung der Leistung und Leistungsmessung angesehen werden können. Die Schaffung eines Anreiz- und Unterstützungssystems ist generell eine wichtige Voraussetzung für die Etablierung von OER. Das angedachte kollegial vernetzte Lehrsystem soll durch erste Vorreiter schließlich verstärkt beworben werden.

Für eine verbesserte medientechnische und -didaktische Unterstützung an den einzelnen Studienorten soll eine Multiplikatoren Ausbildung ins Leben gerufen werden. Die Medienwarte werden bereits durch das E-Learning-Team stetig weitergebildet. Nun gilt es Lehrende und sogar Studierende als Multiplikatoren zu gewinnen und weiterzubilden. Ein erster Schritt ist die Klärung, welche Honorierungsmöglichkeiten auch hier realisierbar sind. Ein entsprechendes Konzept, inklusive Marketing, wird durch das E-Learning-Team ausgearbeitet.



5.7 Workshop 8: Internationale Beziehungen der FHÖV NRW

Zusammenfassung von Detlef Averdiel-Gröner

1. Analyse der Gegenwart 2016

1.1. Erasmus+

In beiden Fachbereichen wurden Rahmenbedingungen für einen Erasmus+-basierten Austausch von Studierenden entwickelt. Der wechselseitige Einsatz von Lehrenden im und aus dem Ausland erfolgte bereits in mehreren Fällen erfolgreich im Rahmen von Learning Agreements mit Partnerhochschulen.

1.2. Summer School

Die Summer School war und ist auch mittelfristig ein etabliertes Format in Kooperation mit der University of Glamorgan und der Politiecademie in Apeldoorn/NL.

1.3. Studienfahrten

Studienfahrten finden in beiden Fachbereichen statt.

1.4. Auslandspraktika

Auslandspraktika sind in beiden Fachbereichen üblich.

1.5. Kooperationen

Kooperationen werden mit Universitäten in Brasilien (Prof. in Dr. Katrin Möltgen), China (Prof. Dr. Thomas Grumke), Southwales/Glamorgan (Prof. Dr. Bernhard Frevel) und der Gedenkstätte Yad Vashem (Prof. in Dr. Sabine Mecking) unterhalten. Die Initiativen dazu entsprechen dem persönlichen Engagement der Genannten oder ministeriellen Vereinbarungen.

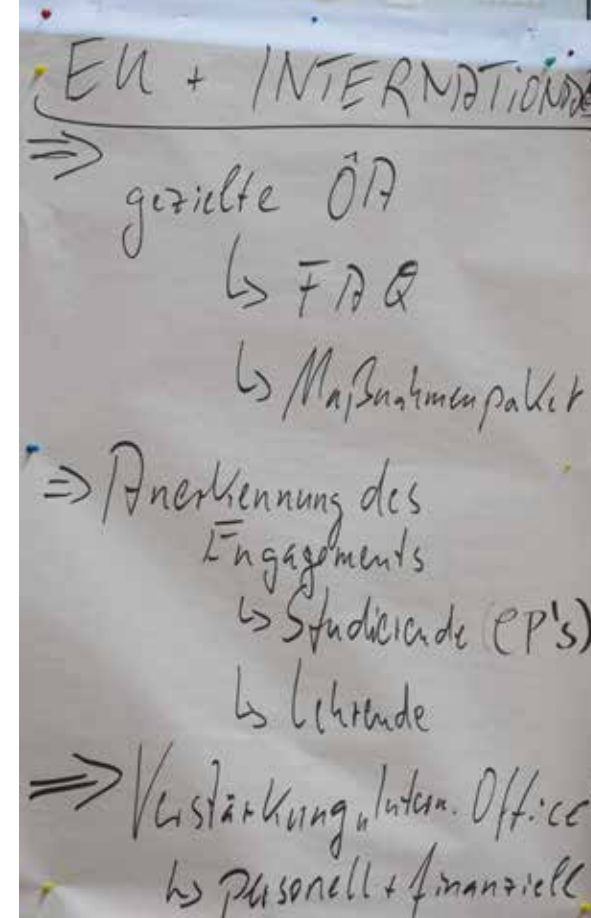
2. Entwicklung von Visionen

Grundsätzlich bestimmen die Befähigung, die Gelegenheiten zur Betätigung und der Wille zur Leistung die Aktivität eines Menschen:

Das Spektrum für ein Engagement in internationalen Beziehungen ist sowohl für Lehrende als auch für Studierende an unserer Hochschule vielfältig und aktuell ausreichend.

Im Einzelfall könnten folgende Rahmenbedingungen die individuelle Einsatzbereitschaft fördern:

- Da die FHÖV NRW keinen Campus hat, bedarf es eines umfassenden Engagements unserer Studierenden in der Betreuung etwaiger Incomings sowohl im laufenden Studienbetrieb als auch in der Freizeit. Idealtypisch ist dieser Einsatz über die Ausbildungszeit hinaus und die Bereitschaft, Erfahrungen mit Kooperationsländern auch zukünftig einzubringen. Die Etablierung einer Alumni-Kultur könnte auch in diesem Zusammenhang ein belastbares Netzwerk fördern. Ergänzend sollten Leistungsanreize während der Ausbildung und Beurteilungsbeiträge im weiteren Dienst dieses Engagement anerkennen und würdigen.
- Das Engagement Lehrender im Ausland muss einerseits zu einer Entlastung im Alltagsgeschäft und andererseits zur Anerkennung der Leistung durch beurteilungsrelevante Beiträge beziehungsweise Zulagen führen.
- Die finanzielle Ausstattung der Kommissionsarbeit muss den aktuellen Ansprüchen genügen.



5.7 Workshop 8: Internationale Beziehungen der FHÖV NRW

3. Ableiten von Maßnahmen und Projektideen

3.1. Zielgruppenorientierte Informationsangebote

Im Zusammenhang mit den auch anderweitig im Rahmen des Hochschultages erhobenen Forderungen nach einem anwenderfreundlichen Informationsangebot auf unserer Homepage, sollte Klarheit über die Rahmenbedingungen, Abläufe, Verantwortlichkeiten und Pflichten im Zusammenhang von

- Erasmus+-basiertem Engagement Studierender und Lehrender im Ausland
- Auslandsstudienfahrten
- Summer School
- Auslandspraktika und
- Kooperationen

vermittelt werden (FAQs, aufbereitete Erfahrungsberichte, Ansprechpartner).

3.2. Anerkennung von Engagement

Leistungsanreize müssen sowohl für

- Studierende (Leistungspunkte nach ECTS, Alumni-Kultur, Beurteilungsbeiträge, finanzielle Zuwendungen im Rahmen von Konzepten zur Betreuung von Incomings aus den Fördertöpfen des DAAD) als auch für
- Lehrende (Entlastung im Hauptamt, Beurteilungsbeiträge beziehungsweise Berücksichtigung im Rahmen von Zulagen)

bestehen.

3.3. Ressourcen

Unser International Office muss angemessen personell ausgestattet sein.

Die Zuweisung von Finanzmitteln an die FHÖV NRW muss ausreichend Spielraum für die Akquise neuer und die Begleitung bestehender Kooperationen berücksichtigen.

Eine finanzielle Unterstützung bedürftiger Incomings muss im Einzelfall über die Zuweisung aus dem Erasmus+-Programm hinaus aus Mitteln unserer Hochschule möglich sein.

6 Fazit und Ausblick



Ein bewegender, arbeitsintensiver Hochschultag mit vielen Gesprächen liegt hinter uns. Wir haben das anspruchsvolle Format der Zukunftskonferenz nicht nur erprobt, ich denke, wir haben es erfolgreich in die Tat umgesetzt und unsere Werkstatt hat ordentliche Werkstücke hervorgebracht. Ich danke allen Teilnehmenden, die sich auf dieses Format eingelassen haben.

In guter Tradition haben wir alle erneut sehr konzeptstark gearbeitet und in den sieben Workshops sind dementsprechend wertvolle Projektideen und Handlungsempfehlungen vorgestellt worden. Das wichtigste ist, nicht wieder in die Kritik des Hochschultages von vor zwei Jahren einzufallen. Ich bin zuversichtlich, dass am Ende etwas Greifbares übrig bleibt, denn die Anregungen verdienen es, auf ihre Realisierungschancen hin überprüft und zeitnah in die Tat umgesetzt zu werden.

Ich setze darauf, viele der hier dokumentierten Empfehlungen und Projekte in den Gremien beraten zu lassen. Sicher werden auch die Gremien ihre Zeit benötigen und es wird nicht alles aus dem Stand sofort realisierbar sein.

Manches wird eine längere Zeit dauern, aber es sollte von dem diesjährigen Hochschultag die Botschaft ausgehen, dass wir die vorgeschlagenen Initiativen nicht kommentarlos ad acta legen und wieder zur gewohnten Tagesordnung übergehen. Wir werden die Chance nutzen, die Kreativität unserer Beschäftigten aufzugreifen und weiter zu verfolgen. Daher wird es am 25. November 2016 einen weiteren Hochschultag geben, bei dem konkret auf die Ergebnisse des letzten Hochschultages Bezug genommen und eine Zwischenbilanz gezogen werden soll. Das Thema „Bildung“ wird dabei im Fokus stehen.

Wir haben an unserem Hochschultag ganz im Interesse der vom Senat beschlossenen und vom Präsidium ausdrücklich bekräftigten fünf Eckpunkte an unserer Hochschulstrategie gearbeitet. Ich möchte die fünf Eckpunkte, mit denen und an denen wir weiter arbeiten werden, deshalb hier noch einmal nennen:

- Studium und Weiterbildung bieten attraktive Lehr- und Lernbedingungen und fördern damit Entwicklungsmöglichkeiten in einer zukunftsfähigen öffentlichen Verwaltung.
- Unsere Hochschulkultur stellt sicher, dass alle Hochschulangehörigen ihre vollen Potenziale entwickeln und freisetzen können.
- Unser besonderes Augenmerk gilt der Qualität der Lehre.
- Unsere Forschungsexpertise ist sichtbar und anerkannt.
- Unser professionelles Management fördert die Selbstverwaltung und stärkt die dezentrale Struktur der Hochschule.

Alle Teilnehmenden waren beim vergangenen Hochschultag Delegierte der Hochschulmitglieder und haben einen Beitrag zu unserer gemeinsamen Aufgabe geleistet. Hierfür möchte ich mich bei Ihnen ganz herzlich bedanken. Vielen Dank für Ihr Engagement, Ihre kreativen Ideen und Ihre nicht nachlassenden Bemühungen für eine attraktive Hochschule.

*Prof.'in Dr. Iris Wiesner
Vizepräsidentin der FHöV NRW*